

China Reise

Bericht 6

Liebe Freunde und Bekannte.

Was uns am meisten in China stört, ist die ekelhafte schneuz und spuckerei, was eigentlich von allen ob gross oder klein, alt oder jung, ja selbst Frauen machen da keine Ausnahme. Wenn da eine grosse Ladung von tief unten bald meine Schuhe erreicht, rufe ich laut, he, he, was dann ein erstaunen auslöst und sie etwas verlegen antworten was ich aber nicht verstehe.

Man merkt ganz China ist im Aufbruch, überall grosse Baustellen, Strassen sind im Bau was immer zu langen und holperigen Umfahrungen führt. So auch einmal etwas über 4000 Meter, ein chinesischer Militärlastwagen will einen Iveco Turbo Daily 4/4 Militärkrankenwagen abschleppen bei dem der Tank ein Loch hat, sie haben weder eine Abschleppstange noch einen Bergegurt, so gebe ich ihnen ein Kuhmaul (für nicht Schweizer, einen Schäkel) meine Mitreisenden meinen dass ich diesen zum letzten Mal gesehen habe. Nach ein paar Kilometer eine lange Kolonne und es heisst, die Strasse ist wegen asphaltierung noch bis 20 Uhr für beide Richtungen gesperrt und eine Umfahrung gibt es für dieses Stück nicht. So warten wir stundenlang und als es schon dunkel ist können wir unsere Fahrt fortsetzen, wir brauchen für die 80 Kilometer über 3 Stunden und als unser Führer ein Nachtlager gefunden hat ist es bald 24 Uhr. Jetzt glaube auch ich, dass ich den Schäkel wohl nicht mehr sehen werde und verbuche ihn als Verlust; hätte ich denen nur den schlechtesten gegeben, nein mein bester ist nun weg.

Nach einer ruhigen Nacht kommt Jean freudestrahlend und schwenkt meinen Schäkel und erzählt mir, dass die Soldaten nach 3 Uhr morgens mit einem riesigen Lastwagen vorgefahren sind, gehupt - geklingelt und einen riesigen Radau gemacht haben um diesen Schäkel für mich abzugeben.

Für nicht technisch interessierte, diesen Abschnitt überspringen.

China ist im Aufbruch das sieht man am besten beim Verkehr und Fahrzeuge, es fahren viele kleine Traktoren, grosse gibt es nicht, und sie haben einen Einzylinder Dieselmotor mit Schwungrad und Verdampfer der mit einer Kurbel an-gelassen wird. Dieser Universalmotor der sicher schon seit 60-70 Jahre gebaut wird findet man in den meisten Fahrzeugen, ist es ein Dreirad oder Vierrad Fahrzeug, in Kompressoren, Stromaggregaten , Dreschmaschinen einfach überall.



Zwischen Motor und Getriebe hat es Keilriemen, so kann der Motor überall längs oder quer eingebaut werden. Bei den Lastwagen und Omnibusse sieht man den Fortschritt am deutlichsten, neben noch vielen alten Fahrzeugen mit noch riesigen Benzinmotoren, sieht man vermehrt doch schon moderne Fahrzeuge mit gefederten Fahrerhäusern, modernen Kabinen- ABS (Antiblockier Systeme) und starken Dieselmotoren. Omnibusse sind oft schon Luftgefedert und haben durchaus europäischen Komfort.

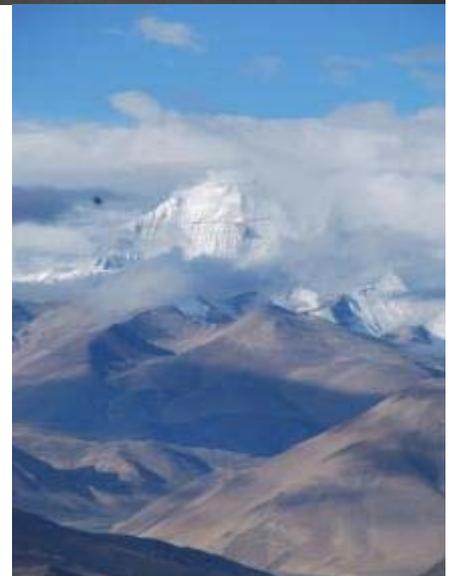


So, jetzt können alle anderen wieder weiter lesen.

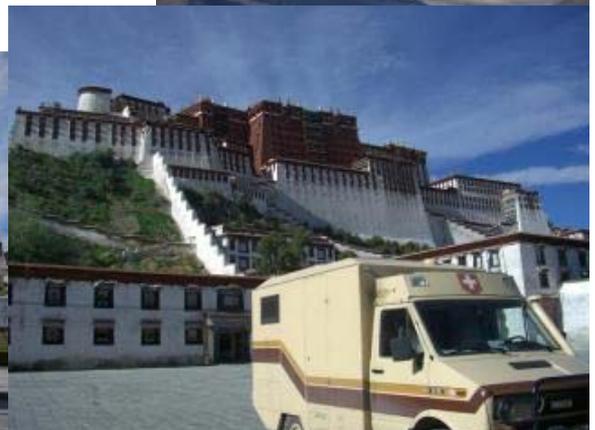
Immer weiter geht es aufwärts und unser erster Pass über 5000 Meter ist erreicht, genau 5230 Meter. Uns selbst wenn wir uns nicht all zu schnell bewegen geht es gut, der Iveco mit seinem Turbolader schafft das auch ohne Problem, der MAN zeigt da schon mehr Mühe.



Wir erreichen Lhasa es liegt auf über 3600 Meter, eine ganz moderne Stadt, was wir eigentlich nicht erwartet hätten, breite Strassen, moderne Gebäude und viel Verkehr. Der Höhepunkt aber ist der Potala Palast gebaut so um das 17 Jh. Er überragt mit seinem eigenwilligen Bau in weiss und rot die ganze Stadt. Der Palast hat gegen 1000 Räume, in denen Tonnen von Gold verarbeitet, alleine für den Thron und Grabstupa des 5. Dalai Lama wurden 3,500 Kg Gold verarbeitet.



Sehenswert ist auch Lhasas Altstadt, sie wurde sehr schön restauriert und es herrscht ein treiben, natürlich von vielen Touristen, aber auch Einheimische die mit ihren schönen farbenprächtigen Trachten das Strassenbild verschönern.



Wir finden nahe einer Sportanlage einen nicht gerade schönen Platz zum übernachten, auf dem Fussballfeld ein Militärcamp, von hier aus rücken schwer bewaffnete Soldaten aus in die ganze Stadt, denn vor ein paar Wochen herrschte hier ein Aufstand den das Militär brutal niederschlug. In der ganzen Stadt begegnen uns Soldaten auf Schritt und Tritt, ich denke es ist sehr provozierend. Wir hatten längere Zeit bedenken, dass uns die Bewilligung für Tibet verweigert werden könnte.



Wir wollen noch zum Basis Camp vom Mt-Everest, so fahren wir zuerst auf guter Strasse gegen Westen, überqueren den Höchsten Pass mit 5258 Meter, passieren ganz wenige Dörfer mit ihren farbenprächtigen und schön geschmückten Häusern, seinen fröhlichen Menschen und einer traumhaft schönen Landschaft. Die Hügel und Berge erscheinen in Pastell Farben, mal grau-schwarz, mal hell bis dunkel braun.

In einem kleinen Dorf -Dingri übernachten wir auf über 4000 Meter, Jochen möchte sich und seinem MAN die 100 Kilometer zum Basislager nicht zumuten, so fahren unser Führer, Kristina, Dorly und ich mit unserem Iveco die eigentlich gute, aber mit viel Wellbrett und kurvige Strasse gegen den Mt.Everest. Als die Sonne aufgeht sind wir schon wieder auf über 5000 Meter und sehen weit entfernt diesen höchsten Berg der Welt.

Wieder schlängelt sich die Strasse kurvenreich hinunter ins Tal, es tscheppert und rumpelt und so wie die Einheimischen fahren will ich nun auch nicht, so zieht sich die Fahrt doch in die Länge. Endlich erreichen wir das Basislager auf 5300 Meter, doch der Himmel ist tief mit Wolken verhangen und der Mt. Everest ist von hier aus nicht zu sehen. Irgendwann kommen Einheimische mit ihren Jacks vorbei und eine Italienerin erzählt uns, dass ihre Bergkameraden heute früh zum Mt.Everest aufgebrochen sind und das ganze Material mit den Jacks zum 1. Lager transportiert wurde.



Bei der Rückfahrt besuchen wir in Lazi noch ein Kloster und staunen nicht schlecht, als im innen Hof hunderte festlich mit reich gestickten Trachten gekleidete Menschen meistens Familien sitzen, auf einer Decke Essen-Jackmilch-Tee und natürlich darf der Reisschnaps nicht fehlen. Nach einiger Zeit ertönen Posaunen Klänge und mit Masken und ganz wunderschönen

gestickten und bunten Roben gekleidete Mönche betreten den Innenhof und tanzen mit eigenartigem Schritt zu der monotonen Musik im Kreis herum.

Wir erreichen nach mehreren Tagen wieder Lhasa und stellen uns wieder zu der Sportanlage, doch es dauert nicht lange und das chinesische Militär will uns nicht mehr in ihrer Nähe haben, so einigen wir uns dass wir uns 30 Meter entfernt hinter einen Zaun stellen können.



Auf unserem Weg ostwärts auf der Strasse 318 über Linzhi- Basu nach Mangkang ist eigentlich nichts mehr gerade , es geht durch Schluchten die bis 100 Km lang sind und tosenden Flüssen, über Pässe manche 5000, oft über 4000 Meter, kaum ist man unten geht's wieder hoch. Wird an der Strasse gebaut kommen wir kaum auf 200 Km am Tag.

Die Landschaft, auch die Dörfer ändern sich immer wieder und es gibt viel zu sehen, je nach Tal hat die Bevölkerung eine andere Tracht. In einer Ortschaft machen wir Mittagsrast, auffallend viele Restaurant's mit Omnibussen davor, hier essen die Touristen die zu einer Attraktion unterwegs sind zu Mittag. Ich selbst komme kaum dazu denn viele wollen unseren Iveco von aussen und innen sehen, immer wieder muss ich mich mit den Leuten fotografieren lassen, Dorly ruft schon zu dritten Mal dass Essen ist fertig. Ich rufe zurück, geht nicht, habe gerade zwei junge Frauen im Arm. Manche Menschen sind recht ungeniert und kommen ohne zu klopfen in den Iveco, ist die Türe offen und der Vorhang unten ziehen sie diesen zurück um besser ins Innere sehen zu können. Ich muss aber mit ihnen ein Nachsehen haben, denn wenn ich eine interessante Maschine oder Fahrzeug sehe, sehe ich allfällige Verbotstafeln äußerst verschwommen. Erst als die Busse abgefahren sind kann ich meinen knurrenden Magen besänftigen und Kaffee trinken. Ein weiterer Umstand trägt zu Missverständnisse bei, viele Apotheken und Krankenhäuser haben statt des



roten ein weisses Kreuz und wenn wir anhalten kommen die Menschen, dem einen soll der Blutdruck gemessen werden, dem anderen tuts da weh, und immer wieder wollen sie Tabletten. Es ist manchmal schwierig ihnen zu erklären, dass es das Schweizer Hoheitszeichen ist.

Ein weiteres Problem ist zu lösen, wir müssen unser Visa das zweite Mal verlängern lassen, doch die Chinesen haben vom 1. Bis zum 7. Oktober Nationalfeiertag und in dieser Zeit geht gar nichts, so entschliessen wir uns in Dali obwohl erst der 24. ist, das Gesuch einzureichen. Die Beamten kommen uns soweit entgegen, dass wir schon nach drei Tagen also am Montag Früh die Pässe abholen können. So mache ich

ein paar Unterhaltsarbeiten, schlendern durch die schön restaurierte Altstadt und lassen uns die Vielfalt der Chinesische Küche schmecken. Was uns in China immer wieder positiv auffällt ist, die Menschen sind ehrlich, noch nie haben sie versucht uns zu bescheissen.

An alle die herzlichsten Grüsse senden Dorly und Wolf